

practice based fashion theory¹

1 Winter School für
Dissertant*innen zur
kulturwissenschaftlichen
& praxisbasierten
Textil-, Kleider- und
Modeforschung

04 – 06 Okt 2018

Akademie der bildenden Künste Wien
Institut für das künstlerische Lehramt
Karl-Schweighofer-Gasse 3, 1070 Wien

practice based fashion theory¹

Dreißig Nachwuchswissenschaftler*innen, Designer*innen, und Künstler*innen, die zu Mode, textilen und vestimentären Themen forschen, bringt die Winter School für Dissertant*innen vom 4. bis 6. Oktober 2018 an der Akademie der Bildenden Künste Wien zusammen. Mit dem Ziel Dissertant*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, untereinander und mit Expert*innen zu vernetzen sowie inhaltlich und methodisch zu fördern, ist dies bereits die zweite Kooperation zwischen dem Austrian Center for Fashion Research (ACfFR) der Akademie der bildenden Künste Wien und dem Netzwerk mode textil e.V. (nmt), der Interessenvertretung der kulturwissenschaftlichen Textil-, Kleider- und Modeforschung mit Hauptsitz in Berlin. Die erste gemeinsame Doctorate School fand an der Hochschule Fresenius, Fachbereich Design (AMD) in Berlin von 25. bis 26.5.2017 statt und elf der Dissertant*innen, die bei dieser Veranstaltung teilgenommen haben, treffen sich

erneut bei der Wiener Winter School 2018 um in einer Schreib- und Publikationswerkstatt an der Veröffentlichung eines gemeinsamen Sammelbands zu arbeiten.

Im Mittelpunkt der Wiener Winter School steht erstmalig die Vernetzung, der Austausch und der Wissenstransfer zwischen kunst- und kulturwissenschaftlich Forschenden und künstlerisch-gestalterischen sowie künstlerisch-wissenschaftlichen Dissertationsprojekten. Nachwuchsforscher*innen – davon zehn aus Disziplinen theoriegeleiteter Mode-, Kleidungs- und Textilforschung (Panel 1+3) und neun aus dem Feld praxisbasierter Masterarbeiten und Dissertationen (Panel 2+4) – stellen ihre Projekte einem konstruktiven Feedback zur Diskussion. Wie sich das Feld der Mode- und Textilforschung aktuell erweitert, beleuchtet ein öffentliches Panel (FR 5.10. 14.00–18.00) mit einer Keynote von Sandy Black (London College of Fashion) zu „The expanding field of fashion research – fashion, technology, sustainability“ und Elke Bippus’ (ZhdK, Zürich) Vortrag zu den „Texturen künstlerischer Forschung“. Auch aktuelle Forschungsprojekte, die am ACfFR in Planung sind, werden in diesem Panel bei einem Roundtable vorgestellt.

Der diesjährige Methodenworkshop (Bromley/Bippus) für Dissertant*innen befragt entlang methodologischer Reflexionen und mit Hilfe aktueller Wissenschaftstheorien die disziplinäre Brüchigkeit zwischen Kunst, Gestaltung und Wissenschaft und exploriert welche neuen akademischen Selbstverständnisse, Forschungs- und Schreibpraktiken daraus erwachsen können.

1 Winter School für Dissertant*innen zur kulturwissenschaftlichen & praxisbasierten Textil-, Kleider- und Modeforschung

Tag eins

Donnerstag

04 Okt 18

09.15
Raum 306

Empfang und Begrüßung
Elke Gaugele, Dagmar Venohr

10.00
Raum 306

Panel 1 Moden und Styles: Zentren und Peripherien.
Kulturwissenschaftliche Perspektiven und Fashion Studies
Moderation: Elke Gaugele, Dagmar Venohr

Offen für alle
Teilnehmer*innen
zum Zuhören und
Mitsdiskutieren

10.00

Martin Labisch
Von Innovatoren, Early Adoptern und
Nachahmern – wie eine Idee in Mode kommt

10.30

Anna Kamneva
Modenetz – Modeschwarm:
Trendbildung im Street Style

11.00

Constanze Pirch
Ein Beitrag zu einer verantwortungsvollen
Modeproduktion? Ethik in der Bildsprache von
Billigmodeketten

11.30

Pause

12.00

Katja Böhlau
Zeitgeist der ostdeutschen Modefotografie

12.30

Slavna Martinovic
Making up – the “post human” bodies and gender
disobeying make up at the turn of the millenium

13.00

DG 18

Mittagspause

14.00

Raum 306

Panel 2 CRIT I: Practice Based Fashion
in Research [PhD und MA Projekte]
Moderation: Wally Salner, Monica Titton

Offen für alle
Teilnehmer*innen
zum Zuhören und
Mitsdiskutieren

14.00

Priska Morger
Doing fashion look therapy

14.30

Jana Patz
Über die Zukunft vom Lehren im Modedesign
– Lehrmethoden und Entwurfsprozesse von morgen

15.00

Françoise Adler
„Dieses Kleid und ich, eine Liebe fürs Leben?“
– Das Design und seine Einflussfaktoren für einen
konsequent nachhaltigen Umgang mit Textilien

15.30

Pause

16.00

Wiebke Schwarzhans
Love Letter to Porcelain.
Künstlerische Recherchen zum Verhältnis
von Reitsport, Mode und Materialitäten

16.30

Teresa Fischer
Sapphos Daughters © PROJECT
– An investigation and reinterpretation of queer
women's clothing culture

17.00

Linda Durmann
Das textile Etikett als Forschungsgegenstand
materieller Kultur

17.30

Pause und Drinks

18.30

Raum 306

Doktorand_innenförderung
des netzwerk mode textil e.V.

Dagmar Venohr, Philipp Zitzelsberger

Öffentlich

19.30

Gemeinsames Abendessen

Tag zwei

Freitag

05 Okt 18

10.00 Raum 306

Offen für alle
Teilnehmer*innen
zum Zuhören und
Mitdiskutieren

Panel 3 Von der Tracht zur Mode:

Kunst- und modgeschichtliche Zugänge

Moderation: Barbara Schrödl,
Philipp Sitzisperger

10.00

Juliane Schirr

Transluzide Bildträger und visuelle
Inszenierungen aus Frauenkonventen
des 13. bis 15. Jahrhunderts

10.30

Angelika Wöß

„Also gen die Frawen und
Mannen geklaydt...“ Bedeutungs- und
Funktionszusammenhänge von Tracht-
tenbildern im Spektrum der gesellschaft-
lichen Ordnungssysteme und politischen
Vernetzungen der frühen Neuzeit

11.00

Isabelle Berens

Modeschauen im Ersten Weltkrieg

11.30

Marie Helbing

Die Zentralisierung der Mode. Berliner
Ordertage, 1918–1923

12.00

Johanna Korbik

Versandhandel und Modekultur im
Spiegel des Quelle-Katalogs
1954 bis 1978

12.30

Mittagspause

14.00

Raum 306

Öffentlich

Keynote The expanding field of fashion research

– fashion, technology, sustainability

Sandy Black [London]

Moderation: Elke Gaugele, Philipp Sitzisperger

15.30

Raum 306

Kaffeepause

15.45

Raum 306

Öffentlich

Roundtable Research at the ACFFR

mit Amnina Müller-Strassmig (Wien), Barbara
Schrödl (Linz/Wien), Ulrike Eittinger (Berlin),
Cornelia Lund (Berlin), Christiane Luible (Linz),
Elke Gaugele (Wien), Sandy Black (London)

17.00

Raum 306

Öffentlich

Vortrag Texturen künstlerischer Forschung:

Ornamentale Politiken von knowbotiq (Christian
Hübler / Yvonne Wilhelm)

Elke Bippus, Zürich

18.05

Treffpunkt

vor IKL

Offen für alle
Teilnehmer*innen

Besuch der Vienna Design Week

20.00

Abendessen

10.00

DG 18

Offen für alle
Teilnehmer*innen
zum Zuhören und
Mitdiskutieren

Panel 4 CRIT II: Practice Based

Fashion in Research [PhD und MA Projekte]

Moderation: Monica Titton,
Wally Salner

10.00

Ivana Čuljak

Showpiece

10.30

Christina Raab

Helmut Lang Archiv 1984–2005,
Museum für angewandte Kunst
Wien

11.00

Charlotte Brachtendorf

Japanese Aesthetics in Tokyo
Street Style

Tag drei

Samstag

06 Okt 18

09.30
DG 18

Closed
workshop

Schreib- und
Publikationswerkstatt Teil 1

Moderation: Elke Gaugele, Barbara Schrödl,
Dagmar Venohr, Philipp Zitzlsperger

Teilnehmer*innen:

Alrun Kompa-Elxnat, Izabella Petrut,
Nathalie Dimic, Linda Olenburg,
Titia Hensel, Ulrike Ettinger, Anna Lukasek,
Ursula Graf, Sabine Hirzer, Bianca Koczan

13.00

Mittagspause

14.00
DG 18

Closed
workshop

Schreib- und
Publikationswerkstatt Teil 2

Moderation: Elke Gaugele,
Barbara Schrödl, Dagmar Venohr,
Philipp Zitzlsperger

17.00

Abschluss

10.00
-13.00

Raum 211

Offen für alle
Teilnehmer*innen
und Disser-
tant*innen nach
Vorankmeldung
bis 25.9.

Workshop für Dissertant*innen:
Künstlerische Forschung als Appropriation
von und Beitrag der (Wissens-)Bildung
Anna Bromley und Elke Bippus

Tag eins
Donnerstag
04 Okt 18

Panel 1

Panel 1

Moden und Styles:
Zentren und Peripherien
Kulturwissenschaftliche
Perspektiven und
Fashion Studies

Elke Gaugele
Dagmar Venohr

Panel 2

CRIT I: Practice Based
Fashion in Research
PhD + MA Projekte

Wally Salner
Monica Tilton

Doktorand*innenförderung
des netzwerk mode textil e.V.

Dagmar Venohr
Philipp Zitzlsperger

10.00
13.00

Moden und Styles:
Zentren und Peripherien
Kulturwissenschaftliche
Perspektiven und
Fashion Studies

Raum
306

Moderation

Elke Gaugele (ACfFR)
Dagmar Venohr (nmt)

Martin Labisch
Anna Kamneva
Constanze Pirch
Katja Böhlau
Slavna Martinovic

Der Vortrag soll einen Teil meiner im Frühjahr 2018 begonnenen Dissertation mit Fokus auf dem japanischen Modeschöpfer Yohji Yamamoto erörtern. Vorgenommene Recherchen verdeutlichen, dass innovative textile Ideen oft erst über zeitlich lang anhaltende Zyklen in Mode kommen. Die Beeinflussung einer Generation an Modedesignern durch einen Innovator wie Yamamoto, kann ihre Auswirkungen erst eine Generation später nach sich ziehen, sodass die Mode auf der Straße sich teils erst 30–40 Jahre nach Präsentation der ursprünglichen Idee verändert. Anhand der Entwürfe von Designern wie etwa Martin Margiela, Raf Simons, Demna Gvasalia, Kim Jones und Virgil Abloh soll aufgezeigt werden, welchen Weg eine modische Idee geht, bevor wir sie auf der Straße wiederfinden und sie von Trägern wie selbstverständlich angezogen wird, meist ohne das Hintergrundwissen über den Ursprung der Dessins. Nach einer kurzen Vorstellung Yohji Yamamotos und seiner Arbeitsweise folgt also der Versuch an spezifischen textilen Fallbeispielen, die These zu bestätigen, dass Innovatoren wie der Japaner neue kleidungstechnische Lösungen zunächst in der Prêt-à-

Von Innovatoren, Early Adaptern und Nachahmern – wie eine Idee in Mode kommt

porter einführen, ehe sie sich ihren Weg auf die Straßen der Welt und in unsere Kleiderschränke bahnen. Auch sollen durch mögliche Kategorisierungen von diversen Designern und Modehäusern Begrifflichkeiten wie „Innovator“, „Early Adapter“ und „Nachahmer“ erörtert werden, was auch den Zyklus kurzlebiger Trends erklären könnte und warum diese den entgegengesetzten Weg, nämlich von der Straße auf die Laufstege gehen.

Martin Labisch promoviert derzeit in Romanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Dissertation „Die Ästhetisierung von Streetwear durch Einflüsse des Prêt-à-porter am Beispiel Yohji Yamamotos“ setzt sich mit Modetheorie, Modegeschichte und der Entstehung von Trends auseinander. Arbeitsschwerpunkte des Kunsthistorikers sind die Malerei der Moderne und Mode ab 1950.

Auf dem demokratisierten Terrain spätmoderer vestimentärer Moden erfolgt die Trendbildung parallel, netzartig, ungeplant und medieninduziert. Um sich diesen Dynamiken anzunähern, wird ein Modell vorgeschlagen, das auf prozessuale Herstellung von Gleichzeitigkeit abhebt, aus lokalen Interaktionen hervorgeht und unbewusste, dezentrale, synergetische Strukturbildungen und -wandel konstituiert: vestimentäre Synchronisation. Anhand von Street Style Phänomenen werden in der Präsentation zwei Formen eines solchen kulturellen Synchronisationsvorganges beschrieben: das räumlich determinierte Modenetz und der zeitlich determinierte Modeschwarm. Moden verwalten und strukturieren die Gegenwart, indem sie die Gültigkeit ihrer Gegenstände rastern und auf der Achse des Modediskurses zwischen dem positiven (in) und dem negativen Wert (out) platzieren. Durch Adressierung und Taktung ereignet sich zwischen in und out ein Vorgang der Punktualisierung, bei dem komplexe, heterogene Bereiche wie soziale Gruppen, Institutionen, mediale Strukturen, Körper-Kleid-Hybride etc. für einen begrenzten Zeitraum stabilisiert werden

Modenetz – Modeschwarm: Trendbildung im Street Style

und zu einer Einheit verschmelzen, um bei ihrer Auflösung Spuren im vestimentären Code zu hinterlassen – und sich wieder neu zu formieren. Diese Mechanismen erlauben es, die modespezifischen Dualismen von in und out, Distinktion und Integration, Vor- und Nachahmung etc. in ihrer prozessualen Werdung nachzuvollziehen und die Synchronisation als soziokulturelles Phänomen auf beschreibbare, struktur-schaffende kulturtechnische Automatismen der sozialen, ästhetischen und medialen Ähnlichkeitsgenerierung zurückzuführen.

Anna Kamneva M.A. studierte Medienwissenschaften und Mode-Textil-Design und ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promovendin im Fach Textil an der Universität Paderborn. Ihr Promotionsprojekt verfolgt das Ziel, die Generierung von besonderen Raum-Zeit-Strukturen durch Kleidermode(n) am Beispiel des Street Style als „Vestimentäre Synchronisation“ zu beschreiben. Forschungsschwerpunkte: Schnittstellen von Mode- und Medientheorien, Textil- und Medientechnik(en), Materialität und Medialität des Textilen.

Ein Beitrag zu einer verantwortungsvollen Modeproduktion?

Constanze
Pirch

Zur „nachhaltigen“ Bildsprache von Billigmodeketten

Wien

11.00

Raum
306

Global tätige Modekonzerne fühlen sich nach zunehmender Kritik der vergangenen Jahre offenbar dazu verpflichtet einen Beitrag zu einer „verantwortungsvollen“ Modeproduktion zu leisten. Um dies zu bekräftigen werden Richtlinien zur Einhaltung von Nachhaltigkeitszielen festgelegt, Nachhaltigkeitsberichte in regelmäßigen Abständen auf Homepages veröffentlicht und internationale Willenserklärungen unterzeichnet. Das Gros der Nachhaltigkeitsvermarktung von Billigmodeketten findet nicht im Retail sondern auf den Websites der Konzerne statt.

Dies ist der Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit: die ethischen Aushängeschilder führender Billigmodeketten wie Primark, H&M, C&A und der Inditex Gruppe, im Besonderen die Bildsprache deren Nachhaltigkeitswebauftritte. Der Fokus liegt in der visuellen Darstellung von Menschen in Produktionsstätten bzw. Kulturlandschaften zur Rohstoffgewinnung. Es werden Strategien und Muster in Bildinhalt und Bildaufbau analysiert. Durch Gegenüberstellungen werden Tendenzen der verwendeten Bildsprache deutlich; eine Verwendung

von „ethischen“ und „nachhaltigen“ Illustrationen – nicht zuletzt der Produktionsstätten – wird ins Zentrum gerückt.

Constanze Pirch promoviert derzeit in Moden und Styles an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Zuvor erlangte sie einen MFA in Malerei von der Temple University, Philadelphia und den M.A.I.S. an der Diplomatischen Akademie und der Universität Wien. Ihre Arbeit diskutiert die Rolle von Großkonzernen und Internationalen Organisationen im Nachhaltigkeits- und Ethikdiskurs der Modewelt und Textilindustrie.

Zeitgeister der ostdeutschen Modefotografie

Katja
Böhlau

Braunschweig

12.00

Raum
306

Im Rahmen der Forschung zur Modefotografie wurden ostdeutsche Modebilder bisher kaum untersucht. In der Rezeption, wie auch der übersichtlichen Literatur werden diese häufig als „Zeitporträt“ bzw. als Vermittler des „Zeitgeistes“ charakterisiert. Mein Vortrag erörtert diese Verbindung von Modefotografie und Zeitgeist im Hinblick auf die Praxis und Ästhetik der Modefotografie in der DDR. In Anbindung an die starke Tradition der sozial engagierten Dokumentarfotografie wird auch den Modebildern eine besondere Alltagsnähe zugesprochen. Bisweilen avancieren diese gar zu zeithistorischen Dokumenten. Dieser Ansatz mit den Modebildern einem Stück DDR-Geschichte habhaft zu werden, soll in meinem Vortrag konkreter befragt werden. Was können uns die Bilder über das Leben in der DDR und über die Kleidermode der Zeit berichten? Inwiefern lässt sich mit Blick auf die Modefotografie der DDR von Zeitgeist-Fotografien sprechen?

Katja Böhlau promoviert derzeit im Rahmen des Graduiertenkollegs „Das fotografische Dispositiv“ an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Ihre

Dissertation „Ein gebrochenes Verhältnis? Männlichkeiten in der Modefotografie der DDR“ setzt sich mit ostdeutscher Männermodefotografie im Kontext ideologischer, wirtschaftlicher und ästhetischer Aspekte auseinander. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Theorie und Geschichte der Fotografie.

making up

Slavna
Martinovic

Frankfurt am
Main / Wien

12.30

Raum
306

Das Ziel meiner Arbeit ist es, zu analysieren, wie das Geschlecht in der Fotografie in der jüngsten Geschichte, die heute zu den Internetbildern der sozialen Medien führt, mit einer starken Instagram-Funktion durchgeführt wird. Mein Hauptinteresse wird darin bestehen, die Entwicklung von „post-menschlichen“ Ästhetiken in Aussehen und Lebensweisen der Künstler, Performer und Einzelpersonen zu definieren, die durch ihre Instagram-Pseudonyme wie @isshehungry, @saadsalvia, @matieriesfecales, bekannter sind. Ich werde weiter untersuchen, wie ihre Make-up-Looks ihre Körperrepräsentation und Gender-Performance „formen“, wodurch ein Geschlecht geschaffen wird, das jenseits von männlich oder weiblich oder menschlich diesbezüglich ist. Diese schönen Wesen, die einmal „Club Kids“ genannt wurden, werden durch soziale Medien Prominente und Unternehmer mit Hunderten und Tausenden von Anhängern, ihre eigenen Ökonomien bilden und immer den Einfluss des Mainstreams zu werden und gleichzeitig den Mainstream zu etwas Größerem als dem Leben zu recyceln.

— the post human bodies and gender disobeying make up at the turn of the century

Slavna Martinovic (Frankfurt, Wien und Los Angeles). 1994–1997 London College of Fashion. 2007–2009 MA multimediale Kunst an der Universität für bildende Kunst, Belgrad. Promoviert derzeit in Mode und Style an der Akademie der bildenden Künste Wien zu “Dress and Subversion in the Digital Age: ‘Digital Skin’ – Territory of Action (working title) bei Prof. Dr. Elke Gaugele. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Mode, Subkulturen, Augmented Reality, Körper, Gender Performance, Instagram.

Panel 2

14.00
17.30

CRIT I: Practice Based Fashion in Research PhD + MA Projekte

Raum
306

Priska Morger
Jana Patz
Françoise Adler
Wiebke Schwarzhans
Teresa Fischer
Linda Durmann

Moderation
Wally Salner
Monica Titton

Doing fashion look therapy

Priska
Morger

Basel

14.00

Raum
306

„Look Therapy“ bedeutet, sich seiner eigenen Kleidung bewusster zu werden und das individuelle Auftreten immer wieder zu erneuern. Look Therapy als Alltagsritual, als wohltuende ästhetische Praxis vor dem morgendlichen Spiegel und vor dem abendlichen Ausgang. Kleiderwechsel als Kommunikationsakt, als freies Spiel mit Identität und Identifikation, als Teil unserer Kultur.

Mode ist ein facettenreiches Kommunikationsmittel im Kontext relevanter gesellschaftlicher Diskurse. Diesen Facetten möchte ich durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Diskursen und Disziplinen aus Kunst und Design nachgehen und die tiefgründige Qualität der Gestalt und deren Gestaltung erforschen. Wahrnehmungsdifferenzierung am eigenen Körper, Schwerkraftverhältnis, Körperarbeit, Schönheit, Raumlandschaften sind hierbei Aspekte, die mich interessieren. Ziel meiner performativen Experimente und Beobachtungen ist die Entwicklung neuer Inszenierungsformen ästhetischer Schönheit („Arena“), einen Prozess den ich als eine Form von Kur wahrnehme. Welchen Einfluss haben künstlerische

Praxisanwendungen und Erfahrungen in Form von Weiterbildungen und Workshops, bei denen der Mensch im Zentrum steht, auf ein ganzheitliches Design und Körperverständnis?

Exklusives Erscheinungs-Ich, Professorin Priska Morger, kreative Leiterin des Instituts Mode-Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Basel. Studierte Mode an der Schule für Gestaltung Basel. Mehrere Jahre als erste kreative Assistentin für den Designer Raf Simons und als freischaffende Designberaterin für Haider Ackermann in Antwerpen tätig. Kreative Assistentin in den Bereichen Modedesign und Theorie für Veronique Branquinho an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Parallel dazu baute Morger zusammen mit Danijel Radic das Label Radic/Morger auf. Priska Morger verbindet Handwerk mit reicher Erfahrung, und profunde Kenntnisse der Modegeschichte mit den Bedürfnissen und Möglichkeiten von heute. Sie betont das Konzept, Mode holistisch zu erfahren und fördert die Wichtigkeit, tiefer zu schauen, um neue überraschende Kombinationen zu ermöglichen.

Über die Zukunft vom Lehren im Modedesign – Lehrmethoden und Entwurfsprozesse von morgen

Jana
Patz

Berlin

14.30

Raum
306

In meiner Reflexion der letzten zehn Jahre als Lehrende im Fachbereich Modedesign bemerke ich in den Resultaten und Themen der Studierenden einen mentalen und inhaltlichen Wertewandel. Die junge Generation ist auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen und der entsprechenden kohärenten Übersetzung, wie sie ihre Generation und die sozialpolitischen und digitalen Umbrüche unserer Welt erlebt. Studierende beschäftigen sich zunehmend weniger ausschließlich mit Fragen der ästhetischen Gestaltungsphänomene, sondern sie versuchen, die Komplexität und Umbrüche unserer aktuellen Zeit (ethisch, politisch, technologisch) als Generalisten zu beantworten.

Viele Werte und Ideen der Gegenwart stehen auf dem Prüfstand und werden hinterfragt für die Zukunft. Die Begriffe (Körper, Geschlecht, Materialität, Werte etc...) lösen sich auf, Design als System, die Notwendigkeiten von formellen Referenzen, die Bedeutung und Funktion von den traditionellen Begriffen im Design werden neu ausgehandelt und verortet. Also auf welcher Basis und Tradition wird Modedesign unterrichtet

und inwiefern werden neue Tendenzen einbezogen? Wo und wie lösen sich Grenzen zu anderen Fachbereichen auf? Inwiefern greifen neue Technologien in den traditionellen Arbeitsprozess ein und wie werden neue und andere Qualitäten und Werte in der Mode ausgehandelt und untersucht? Mich interessiert hier besonders ein Vergleich der Lehrmethoden & Entwurfsprozesse der unterschiedlichen Kunsthochschulen. Wie ist der aktuelle Status Quo?

Jana Patz studierte Modedesign an der HTW Berlin, vom April 2007 – April 2016 war sie künstlerische Mitarbeiterin an der UDK Berlin am Institut für experimentelles Bekleidungs- und Textildesign, von April 2016 – Dezember 2017 Professorin für Modedesign an der ESMOD, internationale Kunsthochschule für Mode. Sie strebt ein Practice based Phd an der Akademie der bildenden Künste Wien und der Bauhaus Universität Weimar an.

»Dieses Kleid und ich, eine Liebe fürs Leben?«

Françoise
Adler

Luzern

15.00

Raum
306

Die Textilwirtschaft funktioniert bis heute mehrheitlich als lineares Wirtschaftssystem. Dieses ist wenig nachhaltig und produziert eine beträchtliche Menge an kurzlebigen Produkten. Für das Wegwerfsystem sind verschiedene Faktoren verantwortlich. Neben der Intransparenz der global organisierten Produktion und einem Modesystem mit bis zu 12 Kollektionen pro Jahr, spielen auch medial vermittelte Konsumleitbilder und die Frage nach der Identität, die Kleidung seinem TrägerIn verleiht eine wichtige Rolle. In Anbetracht der Konsummenge, welche sich bis 2050 auf geschätzte 300 Mio. Tonnen pro Jahr zu verdreifachen droht, ist neben einer nachhaltigen textilen Produktionsweise vor allem eine Drosselung der Konsummenge nötig. Zukünftig sind dazu neue Designstrategien nötig, die sowohl mit der radikalen Einschränkung neuer Ressourcen umzugehen wissen, als auch mit rezyklierten Rohstoffen und Alttextilien arbeiten können. Ein Schwerpunkt hierzu wird die geeignete Materialwahl, -zusammensetzung und deren Spezifizierung für den unterschiedlichen Gebrauch von textilen Produkten sein. Soll ein Textil nur

Das Design und seine Einflussfaktoren für einen konsequent nachhaltigen Umgang mit Textilien

einmal gebraucht werden oder ewig halten bevor es dem technischen oder natürlichen Kreislauf erneut zugeführt wird? In dieser Präsentation wird die Komplexität der textilen Nachhaltigkeit aufgezeigt und erste Methoden zur Diskussion gestellt, um geeignete Modelle zu entwickeln, das vielschichtige Problem aus der Sicht des Designs praxisnah anzugehen.

*Nach Erstdiplom (klassischer Bühnentanz) und 10-jähriger Bühnenkarriere ist Dipl. Textildesignerin **Françoise Adler** seit 2007 Designforschende der Hochschule Luzern. Gleichzeitig hatte sie von 2007–2009 die Leitung des Weiterbildungsmasters „Digital Design & Management“ inne. Seit März 2018 promoviert sie zu „Design und seine Einflussfaktoren für einen konsequent nachhaltigen Umgang mit Textilien“ an der Kunstuniversität Linz. Letzte Publikation: *The Multidisciplinary Research Project DAFAT: A Design-driven Technological Development*. In: *Swiss Design Network* (Hg.), *Unfrozen – a Design Research Reader by the Swiss Design Network*. Zürich: Triest Verlag für Architektur, Design und Typographie 2018, 275–285.*

Love Letter to Porcelain.

Künstlerische Recherchen zum Verhältnis von Reitsport, Mode und Materialitäten

Ausgangspunkt meines Beitrags sind Recherchen in Modemagazinen der Weimarer Republik, wie „Die Dame“ und „Elegante Welt“, deren Bildwelten meine künstlerische Praxis stark beeinflusst haben. Ich zeige künstlerische Arbeiten aus den letzten Jahren mit Bezügen zu Modemagazinen und modischen Referenzen, wie die „Skalpellzeichnungen“ (2014) auf zeitgenössischen Modemagazinseiten, die Seidencarrés „Rapport (Je sais bien, mais quand même)“ (2015/2016), die Duftinstallation „Quelques Fleurs (Remake)“ (2017) sowie die aktuellen Arbeiten in Porzellan „Break a Horse, Break Some Legs“ (2018), die Referenzen auf Reitsport in High Fashion Looks untersuchen. Daran anschließend spiegelt der „Love Letter to Porcelain“ meine Auseinandersetzung mit Materialitäten und ihren (gegenderten) Konnotationen als textbasierte Reflexion meiner künstlerischen Praxis wider. In dieser Verschränkung will ich meinen Ansatz künstlerischer Forschung greifbar machen.

Wiebke Schwarzhans (*1985 in Münster / Deutschland) studierte Bildende Künste und Kunsttheorie sowie Psychologie und

*Gender Studies in Hamburg und Wien. Seit 2016 künstlerisch-theoretische Promotion mit dem Arbeitstitel „Artifizielle Angriffsflächen. Feministische Perspektiven auf die Ambivalenz von Modephänomenen in der zeitgenössischen Kunst“ bei Prof. Dr. Hanne Loreck und Prof. Jeanne Faust an der HFBK Hamburg. Ihre Schwerpunkte sind Spiegel- und Oberflächenphänomene, Psychoanalyse, feministische Theorien und Modetheorie. Von 2013 bis 2018 im kuratorischen Team der Ausstellungsreihe „Folgendes“ aktiv, führte sie Artist Talks und ist Herausgeberin der „Folgendes“-Publikation *Bewegungsformen* (Materialverlag 2016). Sie ist Promotionsstipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung.*

Auswahl an Ausstellungen: Kunstverein Schwerin (2018), Fabrik der Künste Hamburg (2018), Bibliothek der Hochschule für bildende Künste Hamburg (2017), Museum Tuch + Technik Neumünster (2016), Goldsmiths College London (2015), Kunsthaus Hamburg (2014).

info@wiebkeschwarzhans.de

Wiebke
Schwarzhans

Hamburg

16.00

Raum
306

Sapphos Daughters® PROJECT

An investigation and reinterpretation
of queer women's clothing culture

Teresa
Fischer

Weimar

16.30

Raum
306

Der erste Teil meines Vortrags versucht einen kurzen historischen Überblick über die queer-weibliche Kleidungskultur zu geben. Der Begriff der queer-weiblichen Kleidungskultur bezieht sich dabei auf eine Modekultur von Frauen, deren Selbstidentifikation abseits von einer heterosexuellen Norm liegt (lesbische Frauen, bisexuelle Frauen, nicht spezifisch definierte Frauen sowie die sogenannten (queeren) „maskulinen Frauen“).

Der Schwerpunkt wird dabei auf einem Zeitraum von 1900 bis in die späten 1950er Jahre liegen. Symbolik und Dresscodes in der Subkultur sowie bestimmte Begriffe, die sich auf queere textile Erscheinungsbilder beziehen, werden in diesem Zusammenhang erläutert. Dabei wird die Entstehungsgeschichte bestimmter Textilien und deren fortwährende Veränderung in der Subkultur veranschaulicht.

Ein Übergang zu kontemporärer Textilkultur queerer Frauen wird durch das sogenannte „Labelling“, der Zuschreibung von bestimmten Begrifflichkeiten, die sich neben Verhaltensmustern auch auf

das textile Erscheinungsbild beziehen, erstellt.

Die erste Kollektion „Labelless Kollektion“ des „Sappho's Daughters“ Projekts wird hierfür als Beispiel herangezogen. Die Frage nach der Repräsentation queerer Frauen in der Modewelt sowie die Überarbeitung queerer Textilkultur und die Reinterpretation von bestimmten Textilien, die für die Subkultur von besonderer Bedeutung sind, stehen hier im Vordergrund.

Ein Ausblick auf die kontemporäre, sich immer wieder verändernde Textilkultur wird schließlich durch die künstlerische Studie „Items No.1“ abgerundet.

Teresa Fischer studiert derzeit in Weimar an der Bauhaus Universität. Ihre Abschlussarbeit „Sappho's Daughters“ setzt sich mit der Kleidungskultur queerer Frauen und deren Reinterpretation auseinander. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Feminismus und Mode sowie Queer Fashion.

Das textile Etikett als Forschungsgegenstand materieller Kultur

Linda
Durman

Linz

17.00

Raum
306

Mit den Studien zu „Materieller Kultur“ und den „Cultural Studies“ gelangen auch Kleidung und andere textile Objekte als Zeichenträger gesellschaftlicher und kultureller Identitäten in den Interessensfokus.

In der präsentierten Sammlung von textilen Etiketten aus Linz und Umgebung werden diese zu Spurenlägern und Informationsspeicher politischer, ökonomischer und technischer Standards einer Kultur: Die ursprünglich nonverbale, flüchtige Kommunikation durch Bekleidung wird in Form von Text auf Textil sichtbar gemacht und eingeschrieben. Verschiedene dem Etikett immanente Aspekte werden aus künstlerischer und forschender Sicht analysiert und hinterfragt. Welche Unterschiede könnten sich im Vergleich zu einer Etikettensammlung aus einer anderen Stadt wie beispielsweise Paris ergeben?

Mit fortschreitender Digitalisierung sollen die eingenähten Rechtecke aus Polyestersatin zukünftig ganz verschwinden und durch Chips ersetzt werden. Die gewünschten Informationen

können zukünftig im Internet of Things abgerufen werden. Damit geht ein relevanter, materieller Informationsspeicher über den Menschen und die Beziehung zu seiner Kleidung verloren. Vielleicht ist dies erst der Beginn des langsamen Verschwindens textiler, den Körper bedeckender Materialien. Die archivierten Etiketten werden zu textilen Relikten und erhalten gleichzeitig unter Einbezug des „material turns“ neue Wirkmacht und Verbindung zu zeitgenössischen virtuellen Welten.

Linda Durmann, „textil.kunst.design“ M.A. Kunstuniversität Linz 2018. Die künstlerische Masterarbeit „Textile Information Stream – Identity from tweed to tweet“ setzte sich mit dem Bedeutungsverlust realer Kleidung durch zunehmende virtuelle Identitätsperformanz auseinander.

Doktorand*innenförderung des netzwerk mode textil e.V.

18.30
19.00

Raum
306

„Intelligente Verbindungen“ – unter diesem Motto trat das nmt e.V. bei seiner Auftaktveranstaltung im März 2009 zusammen. Der Titel ist Programm: Es geht uns um die berufliche Vernetzung aller, die sich für die Kulturgeschichte und Kulturwissenschaft von Textilien, Bekleidung und Mode interessieren. Zum Netzwerk gehören zahlreiche Ausbildungsstätten und Museen sowie Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Disziplinen: Kunst- und Mode-

geschichte, Modetheorie, Kulturwissenschaft, Kulturanthropologie, Ethnologie, Soziologie u.v.m. Kurator*innen, Textilrestaurator*innen, Kostümgestalter*innen sowie Textil- und Modedesigner*innen schlossen sich ebenso an wie Künstler*innen, Textilwissenschaftler*innen, Modejournalist*innen und viele Lehrende, Studierende, Promovierende und Auszubildende. Wir fördern die kulturwissenschaftliche Textil-, Kleider- und Modeforschung und verknüpfen so die Disziplinen durch aktive forschende und praktizierende Mitglieder.

Wir verbinden Promovend*innen untereinander, vernetzen sie mit anderen Forscher*innen, um den fachlichen Austausch unter Spezialist*innen zu ermöglichen, und organisieren Meetings, in denen wir selbst als Mentorinnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Webseite des nmt e.V. bietet zudem die Möglichkeit, das eigene Promotionsvorhaben zu präsentieren, so dass junge Wissenschaftler*innen frühzeitig in ihrem Forschungsfeld sichtbar werden. Zudem freuen wir uns, innovative Themen in unserem Jahrbuch präsentieren zu können.

mit **Dagmar Venohr**
und **Phillipp Zitzlsperger**

Tag zwei
Freitag
05 Okt 18

Panel 3

Von der Tracht zur Mode: Kunst- und modegeschichtliche Zugänge

Barbara Schrödl
Philipp Zitzlsperger

Panel 4

CRIT II: Practice Based Fashion in Research PhD + MA Projekte

Wally Salner
Monica Titton

Roundtable: Research at the ACfFR

Sandy Black
Ulrike Ettinger
Elke Gaugele
Christiane Luible
Cornelia Lund
Annina Müller-Strassnig
Barbara Schrödl

Keynote

The expanding field of fashion research – fashion, technology, sustainability

Sandy Black

Vortrag

Texturen künstlerischer Forschung. Ornamentale Politiken von knowbotiq

(**Christian Hübler /
Yvonne Wilhelm**)

Elke Bippus

10.00
14.00

Raum
306

Von der Tracht zur Mode: Kunst- und modegeschichtliche Zugänge

Moderation
Barbara Schrödl
Philipp Zitzlsperger

Juliane Schirr
Angelika Wöß
Isabelle Berens
Marie Helbing
Johanna Korbik

Transluzide Bildträger und visuelle Inszenierungen aus Frauenkonventen des 13. bis 15. Jahrhunderts

Okt
05

**Juliane
Schirr**

Berlin

10.00

**Raum
306**

Mein Dissertationsprojekt untersucht Weißstickereien aus Frauenkonventen des 13. bis 15. Jahrhunderts. Weißstickerei bezeichnet einen Trägerstoff, feines, durchscheinendes Leinen, der mit Fäden aus Leinen oder Seide bestickt ist. Ausgehend u.a. von transluziden Effekten der Oberflächengestaltung analysiere und vergleiche ich die Objekte und erarbeite die bisher ausgebliebene Materialikonologie von Leinen und ihr Verhältnis zur Ikonografie.

Eine material- und gattungsübergreifende Analyse, z.B. unter Einbeziehung der Glasmalerei, kann die Verwendung von Tageslicht als Werkstoff der Inszenierung göttlicher Gegenwart erschließen. Beide Gattungen stellen dazu häufig Ikonografien des heilenden Sehens und der Handarbeit dar. Abschließend erfolgt eine Einordnung der Werke zum Thema Selbstdarstellung und Rezipienten. Die Tücher sind eine der wenigen Kunstgattungen des Mittelalters, als deren Urheber überwiegend Frauen angesehen werden können. Daraus folgen die Fragen, wie sich die Konvente mit ihrer Geschichte selbstdarstellten, an wen sich die Tücher (u.a. inschriftlich) richteten

und wer sie im liturgischen Geschehen sehen konnte.

Im Kolloquium stelle ich erste Ergebnisse einer vergleichenden materialikonologischen Analyse zur Diskussion. Dafür erschließe ich die ikonologische Aufladung des Materials Leinen im Kontext der Ordensregeln. Anschließend frage ich, wie ikonologische mit ikonographischen Aussagen (v.a. in Hinsicht auf Licht, heilendes Sehen, Stifterinnen und weiblichem Bibelpersonal) korrelieren, wenn bspw. das Sticken oder Leinentücher auf einem Tuch dargestellt werden.

***Juliane Schirr** promoviert derzeit in Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Dissertation „Transluzide Bildträger und visuelle Inszenierungen aus Frauenkonventen des 13. bis 15. Jahrhunderts“ setzt sich mit Weißstickereien und ihren transluziden Effekten auseinander. Sie ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und erforscht dort im Rahmen des Projekts *Corpus Vitrearum Medii Aevi mittelalterliche Glasmalerei*.*

»Also gen die Frawen und Mannen geklaydt ...«

**Bedeutungs- und Funktionszusammenhänge
von Trachtenbildern im Spektrum der
gesellschaftlichen Ordnungssysteme und
politischen Vernetzungen der frühen Neuzeit**

Angelika
Wöß

Rankweil /
Vorarlberg

10.30

Raum
306

Den Ausgangspunkt zur näheren Beschäftigung mit dem Phänomen der frühen Trachtendarstellungen bildet eine ungewöhnliche Kostümbilder-Serie, die sich im Depot des vorarlberg museums in Bregenz befindet: Die Serie besteht aus 55 Bildern in Öl auf Leinwand. In den Darstellungen werden in Kleingruppen Trachten verschiedener Länder und Regionen vorgeführt. Datierung und Herkunft der Bilder sind zwar noch unklar, jedoch gibt es zwei Vorbildwerke aus dem 16. Jahrhundert: Códice de Trajes (Biblioteca Nacional de España, Madrid) sowie Costumes of the time of Charles V (Museo Stibbert, Florenz). Die Untersuchung der Bregenzer Trachtenbilder im Zusammenhang mit diesen beiden illuminierten Werken eröffnet neue Einblicke in Umgang und Praxis der frühen Trachtenbücher, wodurch sich neue Facetten für Funktion, Bedeutung, Verbreitung und Rezeption derselben nachvollziehen lassen können. Anhand der Bregenzer Serie lässt sich zudem ein noch näher zu ergründendes Interesse erkennen, Trachtenbilder in Form von Gemälden zu präsentieren. Mit einem erweiterten Blick auf die

Epoche der Frühen Neuzeit gilt es zu prüfen, was für eine Rolle Trachtenbilder im sozio-kulturellen Kontext um das Ausdifferenzieren in der Gesellschaft bzw. um die kulturelle Differenz einnehmen und in wie weit die Werke in den politischen und kulturellen Austausch eingebunden waren.

Im Vortrag wird ein Überblick über das Forschungsprojekt mit den relevanten Fragestellungen und Problemen gegeben.

Angelika Wöß, arbeitet im *Sammlungsmanagement am vorarlberg museum Bregenz*. Sie studierte *Modedesign und Schnitttechnik in München* sowie *Kunstgeschichte in Innsbruck*, absolvierte im *Rahmen des Forschungspreises Angewandte Kunst des Zentralinstitutes für Kunstgeschichte ein Forschungsstipendium in München* und promoviert derzeit an der *Universität Innsbruck*.

Publikation: Die Theaterkostüme Eduard Josef Wimmer-Wisgrills und ihre Bedeutung für die Mode, in: nmt 2018, Jahrbuch des netzwerk mode textil e.V., Augsburg 2018, S. 32–47

Modeschauen im Ersten Weltkrieg

Isabelle
Berens

Marburg

11.00

Raum
306

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 wendet sich das Deutsche Kaiserreich vom gegnerischen Frankreich als Modemetropole ab und propagiert in Zeitungen und Zeitschriften eine „Deutsche Mode“, womit Kleidung als Alltagsobjekt eine politische Aufladung erfährt. Wenn das Sich-Kleiden als Akt der symbolischen Kodierung des Körpers gesehen und als Ausdruck gesellschaftlicher und kultureller Strukturen gedeutet werden kann, müsste sich im Umkehrschluss eine durch den Krieg veränderte Struktur in der Kleidung widerspiegeln.

Der in Frankfurt a.M. am 20. Juni 1915 gegründete Modebund verzichtet bewusst auf die Bezeichnung „Deutsche Mode“, mit der Begründung, eine all-gemeingültige Mode kreieren zu wollen. Er veranstaltet zwei Modewochen in Frankfurt (5.–9.2.1916 und 19.–28.8.1916). Im Vortrag soll es um die Zeichenfunktion von Kleidung zur Kriegs- bzw. in der Krisenzeit gehen, die exemplarisch anhand dieser beiden Modewochen gezeigt werden soll. Es handelt sich nicht um eine reine Präsentation von Kleidungsstücken sondern ebenfalls um ein Begleitprogramm von Ausstellungen,

Theaterstücken, Vorträgen, in denen die Zeitgenoss*innen u.a. die Bedeutung von „Weltpolitik und Mode“ diskutieren. Das Motto der Frühjahrsmodenschau lautet „Nach Osten“. Grundlage der Modenschau im August ist ein Preisausschreiben zum Thema „Das einfache Kleid“ (mit max. 2 ½ Meter Stoff). Dass die Modenschauen im Kriegskontext gesehen werden müssen, lässt sich beispielsweise gut an diesem Aspekt zeigen. So begrenzte beispielsweise die 1916 von der Regierung eingesetzte Reichsbekleidungsstelle die Kleider auf diesen Stoffumfang.

Isabelle Berens, M.A. arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg. Sie promoviert zum Thema „Bekleidung und Mode in Hessen zur Zeit des Ersten Weltkrieges“.

Letzte Publikation: (zus. mit Uwe Risch, Andrea Hartmann, Lutz Vogel und Helmut Eckardt) Zeitreisen. Digitalisierung und Erschließung regionaler Zeitungen des Ersten Weltkrieges aus den Beständen hessischer Bibliotheken, in: Bibliotheksdienst 52/8 (2018), S. 610–618.

Die Zentralisierung der Mode. Berliner Ordertage, 1918–1923

Marie
Helbing

Dortmund

11.30

Raum
306

Die Berliner Durchreise galt lange Zeit als die Verkaufsveranstaltung für Händler. Ausgeführt von der Konfektionsindustrie und angrenzenden Industriezweigen wie der Putzindustrie markierte sie den Beginn einer Saison und ermöglichte Einkäufern aus dem In- und Ausland die neuen Kollektionen zu sichten und zu ordern. Konkurrenz erfuhr sie jedoch durch die im Februar und August 1916 vom „Modebund Frankfurt“ initiierte Frankfurter Modewoche. Die Organisation wollte mit der Veranstaltung die Bedeutung der Damenmode über die lokalen Grenzen hinaus stärken und fördern. Während das Urteil der Fachpresse über die Veranstaltung positiv ausfiel, wurde sie durch Mitglieder des „Verbandes der deutschen Mode-Industrie“ kritisch gesehen. Die Vereinigung, die sich ebenfalls der ideellen und wirtschaftlichen Förderung von Mode verschrieben hatte, bemängelte zum einen die präsentierte Mode, zum anderen verwies sie auf Berlin als hoffnungsvolleren Standort, fehle doch in Frankfurt die entsprechende Industrie und Infrastruktur. Die Frankfurter Modewoche erfuhr keine Wiederholung, jedoch wurde 1918 die Berliner

Modewoche ins Leben gerufen.

Im Rahmen des Vortrages werden Herausforderung, Struktur und Bedeutung der Berliner Modewoche nachgezeichnet. Im Zuge dessen soll auch aufgezeigt werden, wie der Verband mit der Etablierung Berlins als deutsches Modezentrum die langgeführte Standortdebatte endgültig für obsolet erklären wollte.

Marie Helbing, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Kulturanthropologie des Textilen der TU Dortmund, wo sie derzeit auch promoviert. In ihrer Dissertation „Im Zeichen der Mode. Die Medien der Berliner Konfektionsindustrie, 1902–1943“ forscht sie über die Sichtbarkeitsstrategien der Berliner Konfektion. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Modenschauen, Modewochen und Modeausstellungen, die hinsichtlich ihrer Funktion als Vermittler neuer Moden untersucht werden. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Modegeschichte und -theorie, Berliner Konfektion, Konsumgeschichte sowie Medien der Mode.

Versandhandel und Modekultur im Spiegel des Quelle-Katalogs 1954 bis 1978

Johanna
Korbik

Dortmund

12.00

Raum
306

Versandkataloge als weit verbreitete Bezugsquelle für Bekleidung wurden in der Modeforschung bislang vernachlässigt. Die geplante Dissertation untersucht deshalb erstmals die Hauptkataloge des „Quelle“-Versands im wirtschaftlich erfolgreichsten Zeitraum von 1954 bis 1978. Aus der Arbeit mit dem Katalogmaterial haben sich die folgenden drei Untersuchungsbereiche herausgebildet: Die Bestellung von Mode im Katalog stellt eine besondere Konsumpraxis und Form der Modeaneignung dar – schließlich kann die Bekleidung vorher nicht anprobiert und sinnlich erfasst werden. Der Quelle-Katalog bezeichnet sich selbst als „Standardwerk des guten Einkaufs“ oder „Modeberater“ und bietet somit nicht nur eine Anleitung zum Modekonsum, sondern vermittelt der Kundin auch modische Kompetenz, was sich durchaus mit dem Anspruch von Modezeitschriften vergleichen lässt. Zudem ist eine Untersuchung des Versandkatalogs als ästhetisches Medium zu leisten, mit einer eigenen Formensprache und Präsentationsform besonders hinsichtlich der angebotenen Mode. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, die Einord-

nung von Katalogbildern als Modebilder zu diskutieren. Und schließlich stellt sich die Frage, wie sich das Versandhaus Quelle als Modeakteur positioniert. Was ist das Spezifische am Modeangebot des Versandhändlers und wie versuchte man es aufzuwerten? Welche Zielgruppen werden angesprochen? Hierbei sind insbesondere die Rollen der Unternehmerin Grete Schickedanz und des Modedesigners Heinz Oestergaard näher zu betrachten. Anstatt einen der Bereiche herauszugreifen, stellt der Vortrag die Gesamtstruktur und das Forschungsdesign der Dissertation vor, die sich aus der Durcharbeitung des gesamten Katalogmaterials ergeben haben.

Johanna Korbik promoviert am Seminar für Kulturanthropologie des Textilen an der Technischen Universität Dortmund. Kommende Publikation: „Mode & Design der 1970er Jahre“, in: Rock'n'popmuseum Gronau (Hg.): Die 70er Jahre in Westfalen. Demos, Discos, Denkanstöße. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung (Ende 2018).

Panel 4

10.00
14.00

CRIT II: Practice Based Fashion in Research PhD + MA Projekte

DG 18

Moderation
Wally Salner
Monica Titton

Ivana Čuljak
Christina Dörfler-Raab
Charlotte Brachtendorf

Japanese Aesthetics in Tokyo Street Style

Okt
04

**Charlotte
Brachtendorf**

Freiburg

Diese Arbeit geht der Frage nach inwiefern sich im 21. Jahrhundert japanische Ästhetik im Street Style in Tokyo niederschlägt. Obwohl die japanische Populärkultur stark von westlichen Einflüssen geprägt ist, hat sich in den letzten Jahrzehnten in spezifisch japanischer Street Style herauskristallisiert. Der Grund dafür liegt in der Übertragung ästhetischer Qualitäten aus Japan in das 21. Jahrhundert. Das japanische Wort für Ästhetik, bigagku, musste erst im Zuge der Meiji Restauration erfunden werden. Jedoch haben japanische Wissenschaftler bald Gedanken der Ästhetik auf ihre eigene Kultur übertragen. So sind die geeigneten ästhetischen Qualitäten für diese Arbeit wabi-sabi (Schönheit des Imperfekten und Unvollständigen), mono no aware (Vergänglichkeit der Dinge), yūgen (unergründliche Tiefe), ma (Zwischenraum) und kawaii (kindlicher Charme). Das Online-Archiv ACROSS, das sich der ethnografischen Erforschung von Street Style und Konsumverhalten in Tokyo widmet, wird auf den vestimentären Ausdruck dieser Qualitäten untersucht. Dabei werden Merkmale japanischer Ästhetik, wie Asymmetrie, Monochromie

und Minimalismus in Form, Textur und Farbe deutlich.

Charlotte Brachtendorf, B.A. studiert Medienkulturforschung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und verbrachte das akademische Jahr 2016/17 an der Waseda Universität in Tokyo. In ihrer Abschlussarbeit beschäftigt sie sich mit japanischem Street Style. Ab 2019 wird sie Fashion Communication am Central Saint Martins in London studieren.

[11.00](#)

[DG 18](#)

Christina
Dörfler-Raab

Wien

10.30

Raum
306

Helmut Lang ist einer der einflussreichsten Modedesigner der letzten 30 Jahre. In den 1990er Jahren wurde der gebürtige Österreicher wegweisende Figur in der internationalen Modeszene und zum Inbegriff für avantgardistische-minimalistische Eleganz. Kennzeichnend waren seine strenge Präzision und Abstraktion, intelligente, subtile Details und der Einsatz von innovativen und ungewohnten Materialien. Sein Mix aus Understatement und Praxistauglichkeit begründet bis heute Langs Kultstatus.

In einer großzügigen Donation hat Helmut Lang dem MAK – Museum für angewandte Kunst Wien als einziger Institution weltweit sein gesamtes Grafik- und Corporate Archiv überlassen, sowie einen Ausschnitt seiner Ready-to-Wear Kollektionen von 1984-2005 zusammengestellt. Ausgangspunkt für die Forschung und biografische Spurensuche ist das „Helmut Lang Archiv im MAK“, vor allem das „Corporate Identity Archiv“, dient als zentrales Quellenarchiv und sogenannten DNA-Helmut Langs. vgl.: https://www.mak.at/mak_design_labor/helmut_lang_archiv

Der Vortrag präsentiert den aktuellen Forschungsstand im HL-Archiv und diskutiert die Synergien und Differenzen zwischen Mode- und Kunstproduktion am Beispiel von Helmut Lang. Künstler*innenkooperationen mit Jenny Holzer, Louise Bourgeois, sowie die enge Zusammenarbeit mit Stylistin Melanie Ward, Fotografen Jürgen Teller und Fotografin Elfie Semotan werden herangezogen, um Lebensthemen und Schlüsselwerke zu ermitteln.

MMag.art. Christina Dörfler-Raab promoviert derzeit an der Universität für Angewandte Kunst Wien im Fachbereich Philosophie. 2011 Abschluss der wissenschaftlichen Diplomarbeit mit Auszeichnung: „Blick zurück nach vorn – Transfer als Methode für künstlerische Praxis“. Seit 2013 Lehrbeauftragte im Modedepartment Herbsstraße und freie Mitarbeiterin und Dissertantin im Museum für Angewandte Kunst Wien / Helmut Lang Archiv.

In der Modebranche nimmt das Showpiece (Vorzeigeobjekt) einen spezifischen Platz als Kleidungsstück und Ware mit ambivalenten Charakteristiken ein. Es existiert nicht unbedingt als reales Kleidungsstück, sondern manchmal auch als Bild, Idee, ein konzeptuelles Werk oder manipulatives Marketinginstrument. Als „Schaufenster“ der gegenwärtigen Mode ermöglicht das Showpiece den Modedesignern, außerhalb der Grenzen tragbarer Mode und außerhalb kommerzieller Mode-Maßstäbe zu entwerfen. Was passiert, wenn man das Konzept des Showpiece aus der Modebranche disloziert und es direkt in den Kontext einer Galerie einbettet? Die Präsentation stellt das Konzept des Showpiece und die Ausstellung unter dem gleichen Namen „Showpiece“ vor, kuratiert von Ivana Čuljak und Lea Vene 2017 in der Galežnica Galerie (Velika Gorica, Kroatien). Die Ausstellung präsentierte neue Werke einer jüngeren Generation von Mode Praktizierenden: Valerija Cerovec, Karla Jurić, Marko Mišković, Lucija Mandekić, Gala Marija Vrbanić in Zusammenarbeit mit Staš Mlinar.

Ivana
Čuljak

Zagreb

10.00

DG 18

Ivana Čuljak ist Modedesignerin, Kuratorin und Forscherin aus Zagreb (CRO). Gegenwärtig arbeitet sie als stellvertretende Kuratorin im Museum der Stadt Zagreb und als wissenschaftliche Mitarbeiterin am CIMO-Forschungszentrum für Mode und Kleidung. Sie besitzt einen Bachelorabschluss in Modedesign und einen Master-Abschluss in Modetheorie und Modekultur der Universität Zagreb, an der sie derzeit im MA Programm Museologie und Kulturerbe sowie Ethnologie und Kulturanthropologie studiert.

Keynote

The expanding field of fashion research – fashion, technology, sustainability

14.30
15.30

Raum
306

For a long time, the accepted view of fashion was superficiality, excess and foregrounding purely commercial concerns, but the role of fashion and fashion designers is evolving. The academic study of fashion by cultural theorists, historians and sociologists has demonstrated the major role fashion plays in global society, from both historical and contemporary viewpoints. The field of fashion studies has grown to encompass a wide range of disciplines, including dress history, art and design history and theory, media studies, visual culture, material culture, gender studies and social anthropology, in tandem with marketing, manufacturing and the business of fashion. Fashion education and research has also expanded its reach—this expansion is evident in the development of PhD level study and the recent proliferation of academic journals related to fashion. The former binary approach to fashion—high art versus popular culture, theory versus practice and production versus consumption—has begun to break down.

In response to major global issues of sustainability, there is a critical need for

fashion research to take a radical lead in shaping a more economically, socially and environmentally sustainable fashion industry based on alternative paradigms and business models that harness new ways of creating and producing fashion and engaging with consumers. Fashion students at all levels are now encouraged to critique and interrogate the discipline of fashion culturally, environmentally and politically, whether they are designers, makers, entrepreneurs or communicators. There is a key role for research into and through fashion that foregrounds design and practice, to test new methods that move beyond ‘business as usual’ to catalyse and drive change in the complex global fashion industry. Examples will show how fashion research is evolving to become more hybrid and holistic, integrating approaches from sciences and technology, art and humanities with design-led fashion research.

Sandy Black [London]

Sandy Black is Professor of Fashion and Textile Design and Technology at London College of Fashion, in the Centre for Sustainable Fashion, a University of the Arts London research centre.

Current research interests include interdisciplinary design-led research (fashion, textiles, technology, science, culture, industry, sustainability) and the role of creative entrepreneurship, design and new business models in addressing issues of sustainability in the fashion sector. She publishes widely, including books such as *Knitting: Fashion, Industry, Craft* (V&A Publishing) and *The Sustainable Fashion Handbook* (Thames & Hudson). Sandy founded and co-edits the academic journal *Fashion Practice: Design, Creative Process* and the *Fashion Industry* (Routledge Journals), published since 2009 and the first to address the central role of practice and practitioners in fashion research.

Her previous research includes the Interrogating Fashion network, funded by the Designing for the 21st Century scheme, a UK Research Councils initiative, bringing together arts and humanities researchers with engineering and science perspectives. This led to the project Considerate Design for Personalised Fashion Products to assist designers in developing more sustainable fashion products. Recent funding

includes the FIRE series of projects, (Fashion, Innovation, Research and Enterprise), bridging academic research and designer fashion and a new project Rethinking Fashion Design Entrepreneurship: Fostering Sustainable Practices.

Sandy supervises and examines numerous PhD candidates, especially in practice-led and practice-informed textiles- and fashion-related topics, bridging practice and theory. With 15 completions and 9 candidates in progress, she has helped to establish a new expanded field for research in fashion and sustainability.

Roundtable: Research at the ACfFR

15.45
17.00

Raum
306

Sandy Black

LONDON

Ulrike Ettinger

BERLIN

Elke Gaugele

WIEN

Christiane Luible

LINZ

Cornelia Lund

BERLIN

Annina

Müller-Strassnig

WIEN

Barbara Schrödl

LINZ/WIEN

Das Austrian Center for Fashion Research (ACfFR) ist ein interdisziplinäres, im Rahmen der Hochschulraumstrukturmittel (HRSM) 2016 des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft gefördertes Forschungszentrum, das aus einer Kooperation zwischen der Akademie der bildenden Künste Wien und der Kunstuniversität Linz hervorgeht und am Aufbau einer internationalen Forschungsstruktur im Bereich der Fashion Studies arbeitet. Das ACfFR verschränkt innovative kultur- und kunstwissenschaftliche Forschung mit artistic research und practice-led research im Bereich Mode, Modedesign und Technologien der Mode. Auf internationaler Ebene bringt es Expert*innen zu kritischer Modeforschung und -praxis zusammen, um gemeinsam zu forschen, zu gestalten, und neue, transversale Möglichkeitsräume im Modediskurs auszuloten. Das Forschungszentrum entfaltet Synergien zwischen den Forschungsfeldern „Mode, Migration und Dekolonisierung“ (Akademie der bildenden Künste) und „Mode und Technologie“ (Kunstuniversität Linz). Weitere Projektpartner des ACfFR sind das Ars Electronica Center Linz, die Austrian Fashion Association, das Forum Mode Kostüm Textil Österreich, die Katholische Privat-Universität Linz, das Museum für angewandte Kunst Wien, die Universität Mozarteum Salzburg sowie die Universität für angewandte Kunst Wien.

Barbara Schrödl, Elke Gaugele siehe Seite 56f
Sandy Black siehe Seite 37

Cornelia Lund

ist Kunst- und Medienwissenschaftlerin (Dr.phil) sowie Kuratorin mit einer langjährigen akademischen Karriere als Forscherin und Dozentin. Sie ist seit 2004 Ko-Direktorin der Kunst- und Mediendesignplattform fluctuating images (Berlin) (www.fluctuating-images.de). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind audiovisuelle künstlerische Praktiken, Designtheorie, dekoloniale und postkoloniale Theorien sowie dokumentarische Praktiken. Derzeit ist sie Ko-Kuratorin des Ausstellungsprojektes „Connecting Afro Futures. Fashion x Hair x Design“ am Kunstgewerbemuseum Berlin. Für mehr Informationen siehe: <http://www.fluctuating-images.de/de/node/44>

Annina Müller-Strassnig

(Dr. phil) koordiniert das Doktoratszentrum und ist Mitarbeiterin im Kunst | Forschung | Support an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Im Doktoratszentrum unterstützt sie Doktorand*innen und ihre Betreuer*innen, entwickelt und organisiert Angebote (z. B. Workshops zu Schlüsselkompetenzen, Stipendien). Sie unterstützt (künstlerische) Forscher*innen

bei der Bewerbung und Administration von nationalen und internationalen Drittprojekten.

Annina Müller Strassnig ist promovierte Soziologin und arbeitete mehrere Jahre als Wissenschaftlerin an der Schnittstelle von Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik.

Christiane Luible

ist Professorin (Dr.phil) und Co-Leiterin des Studienganges Fashion & Technology der Kunstuniversität Linz. Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist die praxisorientierte Designforschung für den Bereich Mode. Hierbei konzentriert sie sich auf die digitale 3D Modellierung und die virtuelle Simulation von Mode, sowie auf Auswirkungen digitaler Medien auf den Modedesignprozess. Von 2008 bis 2012 leitet Christiane Luible den Studiengang Mode & Accessoire Design der HEAD Genf. Von 2001 bis 2008 war sie Researcherin am Miralab der Universität Genf und arbeitete an wegweisenden Europäischen Forschungsprojekten im Bereich Mode wie E-Tailor, Leapfrog oder Haptex. Sie erhielt internationale Auszeichnungen wie den Lucky Strike Junior Design Award und den Critic Award des F.I.T. in New York für ihre Designarbeit.

Tag drei
Samstag
06 Okt 18

Vortrag Texturen künstlerischer Forschung. Ornamentale Politiken von knowbotiq

(Christian Hübler/
Yvonne Wilhelm)

17.00
18.00

Raum
306

„Vom Ornament werden – Werden oder Flimmern als Agency“ überschreibt Yvonne Wilhelm ihren Beitrag zu einem Symposium an der HfbK Hamburg. Sie stellt die künstlerische Arbeit ihres Künstler_innen-Kollektivs _knowbotiq_ über das surinamische Kleidungsensemble, das _Kotomosi_, vor und akzentuiert dabei insbesondere die Verfahren des Rhythmisierens, Fragmentierens, Rekombinierens oder des Ornamentierens. Der Vortrag wird die Forschungspraktiken und Darstellungsverfahren von _knowbotiq_ entflechten und Fäden zur Institutionalisierung der künstlerischen Forschung im deutschsprachigen Raum ziehen, um eine Textur der künstlerischen Forschung zu fügen und diese als Wissensbildung zu lesen.

Elke Bippus [Zürich]

Elke Bippus ist seit 2006 Professorin für Kunsttheorie und -geschichte und Mitarbeiterin am Institut für Theorie an der Zürcher Hochschule der Künste. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Kunst der Moderne und Gegenwart, Bild- und Repräsentationstheorien, Performance, Performativität, künstlerische Produktions- und Verfahrensweisen, Kunst als epistemische Praxis, Ästhetik und Politik.

Aktuell leitet sie das Forschungsprojekt „Teilhabende Kritik als transformierendes und transversales Mit“, ein Teilprojekt der Forschergruppe: Mediale Teilhabe. Partizipation zwischen Anspruch und Inanspruchnahme. LEAD Universität Konstanz, Prof. Dr. Beate Ochsner (DFG/SNF).
<https://mediaandparticipation.com>

Jüngste Veröffentlichung: Künstlerische Forschung aus einer feministischen Perspektive, in: Bildpunkt. Zeitschrift der IG Bildende Kunst. Frühjahr 2018, Nr. 45: Kunst, Forschung, Politik, S. 4–7.

people.zhdk.ch/elke.bippus/

Schreib- und Publikationswerkstatt

Elke Gaugele
Barbara Schrödl
Dagmar Venohr
Philipp Zitzlsperger

Workshop Künstlerische Forschung als Appropriation von und Beitrag der (Wissens-)Bildung

Elke Bippus
Anna Bromley

Schreib- und Publikationswerkstatt

Elf der Dissertant*innen, die bei der ersten gemeinsamen Doctorate School (25.–26.5.2017) von nmt e.V. und ACfFR an der Hochschule Fresenius, Fachbereich Design (AMD), in Berlin teilgenommen haben, treffen sich erneut bei der Wiener Winterschool 2018, um in einer Schreib- und Publikationswerkstatt an der Veröffentlichung ihrer Texte für einen gemeinsamen Sammelband zu arbeiten, der als Online-Publikation über die Homepage des netzwerk mode textil e.V. (<https://www.netzwerk-mode-textil.de/>) veröffentlicht wird.

09.30
17.00

DG 18

Nathalie Dimic

Ulrike Ettinger

Ursula Graf

Titia Hensel

Sabine Hirzer

Monika Keller

Bianca Koczan

Anna Lukasek

Alrun Kompa-Elxnat

Linda Olenburg

Izabella Petrut

Moderation:

Elke Gaugele

Barbara Schrödl

Dagmar Venohr

Philipp Zitzlspurger

Die modischen Portraits von Annelise Kretschmer

Okt
06

Nathalie
Dimic

Dortmund

Raum
306

„Bei den Modefotos war mir die Mode sekundär – es waren Portraitaufnahmen, bei denen ich mit Stoffen und Accessoires spielen konnte“. 1929 eröffnete Annelise Kretschmer ein Fotoatelier im zweiten Stock des elterlichen Geschäftshauses, dem eleganten Bekleidungsgeschäft Max Weser in der Dortmunder Innenstadt. Für das Geschäft beauftragte ihre Mutter gelegentlich Modefotos für die Annelise Kretschmer meist Freundinnen oder ihre Schwester Modell standen. Mit enormem Gespür für das Gegenüber sowie für textile Materialien, gelang es ihr verschiedene Strukturen, modische Muster und Details spannungsvoll in Szene zu setzen, ohne dabei die Trägerin verschwinden zu lassen. In dem Beitrag wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die „modischen Portraits“ von Annelise Kretschmer von Modefotografien der Zeit unterscheiden? Dafür werden Spezifika der Genre Portrait- und Modefotografie herausgestellt sowie Überschneidungen und Grenzen abgesteckt.

In ihrem Dissertationsprojekt „Beruf, Blick und Bild. Eine Professionsgeschichte der Fotografin (1890 bis 1940)“ setzt sie sich mit einer Kulturgeschichte der Fotografin auseinander, wobei insbesondere die geschlechtsspezifischen Bedingungen in der Ausbildung und der Ausübung des Berufes Beachtung finden.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Fotografie- und Geschlechtergeschichte sowie der visuellen, materiellen und vestimentären Kultur.

Nathalie Dimic, M.A., ist Doktorandin am Institut für Kunst und Materielle Kultur der Technischen Universität Dortmund.

Differente Sichtweisen auf Folklore-Mode im Sozialismus

und auf gegenwärtige Bezugnahmen
auf traditionelles Handwerk und Kleidung
in Rumänien

Ulrike
Ettinger

Berlin

Raum
306

In meiner Ph.D.-Arbeit zur kulturpolitischen und wirtschaftlichen Verwertung von Volkstrachten im Sozialismus in Rumänien, erkunde ich Folklore-Mode vorrangig aus der Perspektive ihrer Darstellung in den staatlichen Medien und ihrer Einbettung in Diskurse, deren Ziel das Aufwerten von „traditionell Eigenem“ war. Vom Staat gefördert, sollte Folklore-Mode „Tradition und Moderne“ vereinen (Ornamente, Materialien oder Herstellungstechniken rumänischer Volkstrachten mit Schnittmuster und Stoffe der 1960er, 70er und 80er Jahre).

Wurden in der Ph.D.-Arbeit die über die rumänische Folklore-Mode verbreiteten Imaginationen und Identitätsangebote erkundet, stehen im Beitrag das Tragen, Konsumieren und Aneignen derselben im Vordergrund (zwischen Parteevorgaben, individuellen Präferenzen, Reproduktion oder Détournement); sowie ihre Verflechtungen mit internationalen Moden und Lifestyles (Hippie, Punk, D.I.Y. Praktiken). Dabei werden sowohl unterschiedliche gegenwärtige Positionen im Umgang mit dem Sujet vorgestellt, als auch das eigene Handeln

als forschende Künstlerin und Autorin reflektiert.

Ulrike Ettinger hat 1997 ein Kunststudium an der Muthesius-Hochschule Kiel beendet und 2017 ihre Ph.D.-Arbeit SO FASHIONABLE NATIONAL. Volkstrachten und Folklore-Mode als kulturpolitische und wirtschaftliche Ressource im rumänischen Sozialismus an der Bauhaus-Universität Weimar abgeschlossen. In Rumänien aufgewachsen, handeln einige ihrer künstlerischen, kuratorischen oder wissenschaftlichen Projekte von Entwicklungen in Rumänien vor und nach 1989.

Franz Xaver Winterhalter

und das Porträt der Monarchin im politischen
Kommunikationsraum des 19. Jahrhunderts

Titia
Hensel

Hamburg

Raum
306

Konzentriert man sich auf den Ursprung der Begriffe Mode und Monarchie, eröffnet deren Verbindung ein enormes Spannungsfeld: Monarchie baut auf Beständigkeit und Tradition, wohingegen Mode von stetigem Wandel und aktuellem Zeitbezug geprägt ist. Franz Xaver Winterhalters höfische Bildnisse offenbaren die enge Verbindung, die Herrscherinnen und Modewelt im 19. Jahrhundert eingingen. Bereits zu Lebzeiten erhielt der erfolgreiche Hofmaler den Titel peintre à la mode, und seine Porträts, die er für nahezu alle europäischen Höfe angefertigt hat, gelten als markante Illustrierung von Mode im HerrscherInnenbildnis. Seine Strategie, den Fokus in seinen meist zur öffentlich-politischen Repräsentation genutzten Porträts auf die Kleidung zu lenken, sorgte für großen Erfolg bei Auftraggebern und Salonpublikum und gleichzeitig für verheerende Kommentare von Seiten der Kunstkritik. Titia Hensel analysiert, inwiefern die Porträts der französischen Kaiserin Eugénie Zeugnis ablegen vom politischen Legitimationsfaktor Modekompetenz.

Titia Hensel promoviert derzeit im Fach Kunstgeschichte an der Universität Hamburg. Dissertationsprojekt zu Franz Xaver Winterhalter und dem Porträt der Monarchin im politischen Kommunikationsraum des 19. Jahrhunderts. 2012-2015 Koordinatorin des Internationalen Warburg-Kollegs an der Universität Hamburg; Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum. Publikations- und Forschungsschwerpunkte: visuelle Inszenierung von Monarchie, kulturhistorische Medien- und Kommunikationsforschung, Mode und Politik.

Frau Biedermeiers neue Kleider

Sabine
Hirzer

Graz

Raum
306

Frauen unterschiedlichster Sphären partizipierten an den Ereignissen der Revolution von 1848 in Österreich. Während adelige Damen ihren Patriotismus in der Konsumation einheimischer Stoffe und Textilien zeigten, versorgten und unterstützten bürgerliche Frauen und Mädchen die Revolutionäre mit direkten Hilfsleistungen. Doch es waren die Arbeiterinnen, an körperliche Lasten gewohnt und von den Sparmaßnahmen am unmittelbarsten betroffen, die im direkten Aufstand gegen die Repressionen teilnahmen, Barrikaden bauten und verteidigten und sich darüber hinaus auch aktiv am Kampfgeschehen beteiligten. In diesem kunsthistorischen Beitrag wird untersucht, inwiefern sich die Realitäten dieser Frauen in den bildlichen Darstellungen der Geschehnisse finden lassen bzw. wie die Grafiken – v.a. Modekupfer und Karikaturen – als Aussagen über die gesellschaftlichen Rollen und Erwartungen an Frauen zu jener Zeit gelesen werden können. Hierbei steht die Kleidung, welche den Frauen in den Drucken zugeordnet wird, um ihre Position in der Gesellschaft zu repräsentieren bzw. wie Frauen in diesen Darstellungen gerade über die

»Weiblichkeiten«
in der Revolution
von 1848 in Österreich
– dargelegt anhand
von Karikaturen
und Modekupfern

Bekleidung konstruiert werden, im Vordergrund.

Sabine Hirzer promoviert zum Thema „How to dress an Amazon? Die Darstellung und Selbstdarstellung der bewaffneten Frau in der europäischen Kunst anhand signifikanter Beispiele“ am kunsthistorischen Institut der Universität Graz. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die Kulturgeschichte der Kleidung und Mode, die Sozialgeschichte der Kunst sowie Frauen- und Geschlechtergeschichte. Darüber hinaus arbeitet sie als Kulturvermittlerin am Universalmuseum Joanneum (Zeughaus) und ist außerdem als Schmuckkünstlerin tätig.

From Weaving Loom to Social Room.

Edda Seidl-Reiters Textile
ART COMMUN-ication

1979 macht die Künstlerin Edda Seidl-Reiter mit „textilem Aktionismus“ von sich reden. Verbunden damit ist eine Forderung nach Art Commun, welche vormals Zuschauende zu Mitschaffenden machen sollte. Sie begibt dabei in die Nische Textil welches sich emanzipiert als nun freie Kunst präsentiert. Trotz dieser Öffnung wurde jedoch an der klassischen Aufteilung aktiver Kunstproduktion auf Seiten der Kunstschaffenden und passiver Kunstrezeption auf Seiten des Kunstpublikums weitestgehend festgehalten. Mit E.S.-R.s auf Kommunikation basierendem Kunstbegriff nähert sie sich jedoch avantgardistischen Strömungen wie Fluxus oder Happening, welche angetreten waren, das Verhältnis von Kunstschaffenden, Kunstwerk und Kunstrezipierenden neu zu verhandeln. Im Unterschied zu diesen aktionistischen Aufbrüchen hat das auf Konzeptuellem basierende Kunstverständnis E.S.-R.s allerdings mit dem Textilien ein ganz besonderes Material. Die Künstlerin sieht darin, noch vor jedem Text das kommunikative Medium per se – für sie ist es Ursprung vernetzten Denkens, allen Schreibens und gesellschaftlichen Zusammenkommens. Mit ihrem aktio-

nistischen Werk will sie haptisch erfahrbar machen, was in den semantischen Ursprüngen textiler Wörter eigentlich verhandelt wird. Dabei dreht sie die über die Jahrtausende stattfindenden Abstrahierungstendenzen um und ermöglicht ihrem Publikum durch gemeinsames Tun neue kommunikativen Erfahrungsräume. Das Textile wird zum Medium einer Botschaft gemeinsamen Tuns, das dabei möglicherweise entstehende Kunstwerk als Nebenprodukt, zum Relikt oder Zeugen eines Prozesses.

Monika Keller, Studium der Kunstwissenschaften und Philosophie an der Fakultät für Philosophie und für Kunstwissenschaften der Katholischen Privat-Universität Linz, Dissertation zu Edda Seidl-Reiter – Kunst im Zeichen des Fadens, 2017. Studium Mode- und Bekleidungstechnik an der Berufspädagogischen Akademie in Wien. Forschungsschwerpunkte: Textil in der Bildenden Kunst

Publikation: TEXTIL. Zur Sprache des Textilien bei Christine und Irene Hohenbühler, 2012

Blog: textileanschlage.wordpress.com

Monika
Keller

Linz

Raum
306

Die Selbstdarstellung der Familie Barberini in postpontificaler Zeit (1644–1738)

Alrun Kompa-Elxnat

Berlin

Raum
306

Am Beispiel der vestimentären Präsentation des Präfektenamtes von Rom in Bild und Schrift soll gezeigt werden, wie die Barberini, denen mit der Wahl Urbans VIII. (1568; 1623–1644) der Aufstieg in die römische Elite gelang, sich der Kleidung zur Demonstration und Sicherung ihres sozialen Status bedienten. Die visuelle Perpetuierung der familiären Verbundenheit mit dem Präfektentitel wird hier erstmals thematisiert. Neben den Kunstwerken, welche die Symbolgewalt der Kleidung in vermittelter Form weitergeben, wird der physischen Präsenz der Präfektenrobe durch die Analyse der Familieninventaren nachgegangen. Diese bislang nicht ausgewerteten Quellen, welche die Weitergabe der Kleidungsstücke von einer Generation an die nächste dokumentieren, befördern zentrale Erkenntnisse hinsichtlich des Stellenwertes der vestimentären Artefakte, die für weitere Forschungen impulsgebend sein dürften.

*Alrun Kompa-Elxnat M.A. Kunst-
historikerin Studium der Kunstgeschichte,
Italianistik, Neueren deutschen Literatur
und Medienwissenschaften an der
Philipps-Universität in Marburg und an*

*der Universität Köln. Von 2007 bis 2010
wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Forschungsprojekt „REQUIEM – Die
römischen Papst- und Kardinalsgrabmäler
der Frühen Neuzeit“ an der Humboldt-
Universität zu Berlin. Von 2011 bis 2013
Promotionsstipendiatin an der Bibliotheca
Hertziana – Max-Planck-Institut für
Kunstgeschichte in Rom. Dissertations-
projekt: „Die Selbstdarstellung der Familie
Barberini in postpontificaler Zeit (1644–
1738)“ bei Prof. Philipp Zitzlsperger und
Prof. Horst Bredekamp an der Humboldt-
Universität zu Berlin.*

Zwei Kulturtechniken im Dialog: Schnitttechnik und Taxidermie. Eine Miniatur zur Herkunft des Stofftieres

Anna
Lukasek

Berlin

Raum
306

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Fragestellung, wie die Schnitttechnik als Kulturtechnik im Verhältnis zum Tierkörper steht und welche Verflechtungen zur Kulturtechnik der Taxidermie dabei evident werden. Untersucht werden material-technische sowie ideengeschichtliche Aspekte, die zum Aufkommen des Stofftieres im 19. Jahrhundert geführt haben.

Die Analyse vollzieht sich in der narrativ-spekulativen Begegnung zweier historisch angelehnten Frauenfiguren in New York City des Jahres 1879. Die einzige Tochter des erfolgreichen US-amerikanischen Unternehmerehepaares Ellen und Ebenezer Butterick, den Erfindern und Verlegern gradierter Papierschnittmuster in der eigens dafür gegründeten Frauenzeitschrift für Mode und Handarbeiten *The Delineator*, trifft auf eine Nachfahrin der Engländerin Sarah Bodwich Lee, welche sich bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit einer Publikation zur Taxidermie sowie Memoiren zu Baron George Cuvier, dem Begründer der vergleichenden Anatomie in der zoologischen Forschung verdient gemacht hat.

Beleuchtet werden dabei zum einen die Entwicklungsgeschichte der Schnitttechnik, welche in der seit den 1860er-Jahren sich formierenden Papierschnittmusterindustrie kulminiert. Zum anderen kommen ebenfalls die verschiedenen Spielarten der naturkundlichen, anthropomorphen sowie modischen Taxidermie in den Blick, welche in der Viktorianischen Ära ihren ersten Höhepunkt an Popularität fanden.

*Anna Lukasek studierte Mode- und
Produktdesign an der Universität der
Künste Berlin. Danach absolvierte sie ein
Traineeship bei Alexander McQueen in
London. Gegenwärtig promoviert sie zum
Thema „Das Kuschtier im Zeichen des
Animal Turn“ an der Bauhaus-Universität
Weimar im Promotionsstudiengang Kunst
und Design an der Fakultät Gestaltung.
Das practice based-Projekt wird von Prof.
Dr. Michael Lüthy (Bauhaus-Universität
Weimar) und Prof. Axel Kufus (Universität
der Künste Berlin) betreut. Sie ist derzeit
Gastwissenschaftlerin am Museum für
Naturkunde Berlin.*

Belli, e buoni costumi, fanno belle e buone le Donne

Zeremoniell-Kleidung in Florenz um 1600

Linda
Olenburg

Berlin

Raum
306

Basierend auf der Frauenporträtsrie, die als „Le Bellezze di Artimino“ bekannt ist, wird die Kleidung der edlen Damen in Florenz um 1600 untersucht. Ihre Besonderheiten und ihre Bedeutung für den sozialen Status der Frau, aber auch die ersten Anzeichen für die Entwicklung einer Hofmode stehen im Fokus. Durch den seriellen Charakter der Porträtsrie wird deutlich gemacht wie die uniformhafte Kleidung dazu benutzt wurde, die Zugehörigkeit zur elitären sozialen Klasse visuell deutlich zu machen. Anhand des Rechnungsbuches einer porträtierten Dame werden die Ausgaben für Kleidung am Anfang des 17. Jahrhunderts an einem Fallbeispiel analysiert. Die Wichtigkeit der Kleidung für die Frau wird zusätzlich in Cristofono Bronzini's Schrift „Della dignità e nobiltà delle donne“, einem fiktiven Dialog über die Würde und Vornehmheit der Frau, an einigen Stellen direkt angesprochen. So wird mit Hilfe zeitgenössischer Quellen ein Einblick in die Mode in Florenz um 1600 ermöglicht.

Linda Olenburg promoviert seit 2015 an der Freien Universität in Berlin zu „Le Bellezze di Artimino – das weibliche

soziale Netzwerk in Florenz um 1600“.
Von April 2015 bis März 2018 arbeitete sie als wissenschaftliche Hilfskraft von Prof. Dr. Alessandro Nova am Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut. Seit Juli 2018 ist sie Stipendiatin des Evangelischen Studienwerks Villigst.

Verschränkung von Tradition und Avantgarde

Das Rosenmotiv als nationales Sentiment der Wiener Moderne. Stoffentwürfe aus dem Backhausen Archiv von Josef Hoffmann, Koloman Moser und Otto Wagner

Ursula
Graf

Wien

Raum
306

Das Rosenmotiv lässt sich paradigmatisch für die komplexe Ambivalenz der Wiener Moderne im Flächenornament um 1900 heranziehen. An Hand von Stoffentwürfen dreier Vorreiter der Wiener Moderne aus dem Archiv des österreichischen Textilunternehmens Backhausen (gegründet 1849) werden die im Habsburgerreich sich gegenseitig befruchtende traditionelle und moderne Strömungen aufgezeigt und ihre symbiotische Wirksamkeit beleuchtet.

Ursula Graf, Mag. phil. Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien. Seit 2013 Dissertationsstudium an der Akademie der bildenden Künste am Institut für das künstlerische Lehramt im Department für Moden&Styles bei Prof. Dr. Elke Gaugele. Thema: „Ornament Sehnsucht. Das Rosenmotiv als nationales Sentiment in der österreichischen Textilkunst, exemplarisch erfasst an Hand des Backhausen Archivs.“ Parallel zur Formanalyse wird das Ornament mittels „Aspektsehen“ (Wittgenstein) nach der Bedeutung des Kippens bzw. einer Kultur der Erinnerung befragt. Zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich Architektur, Design, Mode und Kunst in Fachzeit-

schriften und Magazine (u.a. architektur aktuell, archithese/CH, Baumeister/D, Der Standard, Die Presse, +81/Japan, pop-zeitschrift.de). Seit 2015 von Dr. Louise Kiesling mit der Aufarbeitung des Backhausen Archivs betraut.

Können Ideen Schmuck sein?

Izabella
Petrut

Wien

Raum
306

Schmuckkunst, in seinen vielen Formen, fordert verschiedene Aspekte des Lebens, der Kunst, des Schmucks und der Materialien heraus und geht manchmal so weit, dass alle Aspekte des traditionellen Schmucks, wie Material, Techniken, der Goldschmiedetisch, die Fähigkeit zu dekorieren, oder die Notwendigkeit für den menschlichen Körper als Rahmen oder Sockel, abgelehnt werden.

Diese Forschung analysiert den Entmaterialisierungsprozess von Schmuck durch Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Praxis und im theoretischen Diskurs der Entmaterialisierung von Kunst, die in den 1960er–1980er Jahren stattfand.

Mit seiner Arbeit beteiligt sich der österreichische Künstler und Schmuckmacher Manfred Nisslmüller aktiv an der Entmaterialisierung von Schmuck, indem er die Rolle des Körpers in Bezug auf Schmuck und die Existenz von Schmuck neu bewertet, die Rolle des Schmucks, des Körpers, des materiellen Wertes, von Dauerhaftigkeit und Vergänglichkeit, die Form und Funktion

Die Dematerialisierung von Schmuck in der Arbeit von Manfred Nisslmüller

von Schmuck, die Produktionsmittel und die benötigten Fähigkeiten.

***Izabella Petrut** ist Doktorandin an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Titel der Dissertation: Konzeptualismus im Kunstschmuck: Eine Parallele zur Konzeptkunst. Ihr Forschungsinteresse gilt der Analyse der Wechselbeziehungen zwischen Praktiken in Schmuckkunst und anderen Kunstdisziplinen in den 1960er Jahren und heute, wobei der konzeptionelle Ansatz im Vordergrund steht.*

Linda Olenburg siehe Seite 50

Herausgeberinnen Bianca Koczan Linda Olenburg

Bianca Koczan promoviert derzeit in Wien an der Universität der Bildenden Künste. Ihre Dissertation „Bild und Mode – Veränderte Designprozesse, -ansätze, -konzepte und Medien im zeitgenössischen Modedesign“ setzt sich mit den Wechselwirkungen von Instagram und anderen Social Media affinen digitalen Darstellungsmöglichkeiten auf gestalterische Prozesse im Modedesign auseinander. Sie lehrte und lehrt derzeit Modedesign und Modetheorie im Lehrauftrag, als Gastprofessorin und Vertretungsprofessorin an diversen akademischen Einrichtungen, wie der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, der Esmod Berlin Kunsthochschule für Mode und der htw Berlin – Hochschule für Technik und Wirtschaft. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Vermittlung und im eigenen Schaffen, sowohl theoretisch als auch praktisch im Conceptual Fashion Design und dessen medialer Darstellung. Publikationen: Beitrag zu „Mittelpunkt Mensch - Leitbilder, Modelle und Ideen für die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben“ erschienen in der Reihe Deutscher Studienpreis im VS Verlag für Sozialwissenschaft 2008

Workshop

Künstlerische Forschung als Appropriation von und Beitrag der (Wissens-) Bildung

09.30
13.00
mit Elke Bippus
und Anna Bromley

Raum
211

Ziel unseres Workshops ist es, gemeinsam das Feld der Künstlerischen Forschung in Abgrenzung zur Forschung in den Künsten zu öffnen, zu problematisieren und zu klären. So suchen wir mit Hilfe aktueller Wissenschaftstheorien und methodologischen Reflexionen, die Brüchigkeit der Dichotomie zwischen Kunst und Wissenschaft kenntlich zu machen und nach den Effekten auf die Vorstellungen der jeweiligen Felder und Praktiken zu fragen. Welche Funktionen entstehen dadurch für unsere Praktiken? Wie verorten wir unsere eigene Tätigkeit innerhalb dieser möglich werdenden Neuperspektivierung? Welches Selbstverständnis geht daraus hervor? Darüberhinaus werden uns auch Strategien der notwendigen Etablierung eines eigenständigen Forschungsfeldes

beschäftigen. Welche Formen und Weisen der (Wissens-)Bildung werden durch künstlerische Verfahren und Strategien möglich?

Mit dem Workshop hoffen wir, Differenzierungen zwischen Kunst und Wissenschaft vorzunehmen, ohne vereinfachenden Zuschreibungen zu folgen.

Wir bitten die Teilnehmer*innen darum, Materialien (Texte, Audio- und Filmsequenzen, Objekte) mitzubringen, die aktuell für ihre Arbeit an der Dissertation wichtig sind oder werden.

Zur Vorbereitung wären die folgenden Texte zu lesen:

Donna Haraway, *Sich verwandt machen*. *Anthroprozän*, *Kapitalozän*,

Elke Bippus siehe Seite 40

Anna Bromley

entwickelt Ausstellungen, Installationen, Performances, Texte, Radiogespräche und -stücke. Ihr Interesse gilt Brüchen und Aussetzern in repräsentativen Rede- und Sprechweisen. Ihre Projekte waren in der Curitiba-Biennale, der documenta14, der nGbK Berlin; der Fondazione Arthur Cravan Milano und The Artists Residence Herzliya zu sehen und hören.

Seit 2010 konzipiert und realisiert sie auch kuratorische Formate – zumeist in nichthierarchischen Kollektiven und Kollaborationen. Diese nehmen mittel-europäische Disziplinierungen von Körper und Psyche, das Umgehen dominanter „Techniken des Selbst“, queere Zeitlichkeiten und Ästhetiken selbstironischer Witze in den Blick. Aus ihren kuratorischen Forschungen speisen sich die Anthologien *Glossar inflationärer Begriffe* (2013) und *Jokebook* (2015).

Als Jahresstipendiatin der nGbK Berlin initiiert sie seit Januar 2018 kollektive Radioarbeiten. Dort befragt ihre experimentelle Reihe „Lüftung“ die basisdemokratische Ausstellungspraxis der nGbK durch eine Verschränkung von dokumentarischen Tonaufnahmen und szenischen Sequenzen. ngbk.de/de/show/14/lueftung.

Aktuell unterrichtet Anna Bromley an der Universität Mozarteum Salzburg und am Genderzentrum (GeStik) der Universität Köln. annabromley.com

Chthuluzän, in: dies.: *Unruhig bleiben*. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän, Campus, Frankfurt 2018, 143–160.
Grada Kilomba, *Who can speak?*, in: *Plantation Memories*. Episodes of Everyday Rasism, Unrast Verlag Münster, 2010, 25–38.

Andreas Reckwitz, *Auf dem Weg zu einer kultursoziologischen Analytik zwischen Praxeologie und Poststrukturalismus*, in: *Monika Wohlrab-Sahr* (Hg.): *Kultursoziologie. Paradigmen – Methoden – Fragestellungen*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden, 2010, 179–206.

Judith Siegmund, *Poeisis und künstlerische Forschung*, in: dies. (Hg.), *Wie verändert sich Kunst, wenn man sie als Forschung versteht?* Bielefeld, transcript, 105–122.

Moderation

Dagmar Venohr

ist Modewissenschaftlerin (Dr. phil), Textilkünstlerin, Gründungsmitglied der Critical Cell of Fashion, Style and Textile sowie Gründerin der Denkfabrik vestibül:.... Nach einer Schneiderlehre studierte sie Kulturwissenschaften, Philosophie und Bildende Kunst in Hildesheim und Bologna und promovierte in den Kulturwissenschaften zur Transmedialität der Mode und der modetheoretischen Konzeption des Modehandelns, ermöglicht durch ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Sprachphilosophie, Mode- und Medientheorie, sowie der Popkultur und dem Modejournalismus. Sie ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Textil + Mode am Institut für Ästhetisch-kulturelle Bildung der Europa-Universität Flensburg und lebt in Hamburg. Für das Netzwerk mode textil e.V. ist sie sowohl Ansprechpartnerin für die Promovierenden als auch Redaktionsmitglied des nmt-Jahrbuchs. Ihre derzeitigen Forschungsthemen sind „Nähen im Netz“, „Inklusive Mode“, „Fake Fashion“ und „Bobbin Lace in Slovenia“. Veröffentlichungen (Auswahl): „ModeMedien – Transmedialität und Modehandeln“, in: Die Medialität der Mode. Kleidung als kulturelle Praxis – Perspektiven für eine Modewissenschaft, hg. v. R. Wenrich, Bielefeld 2015, 109–126; Feminismen heute. Positionen in Theorie und Praxis, hg. v. D. Venohr u. a., Bielefeld 2014; medium macht mode. Zur Ikonotextualität der Modezeitschrift, Bielefeld 2010.

www.dagmar-venohr.de

Elke Gaugele

ist Empirische Kulturwissenschaftlerin (Dr. phil) und Professorin an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, wo sie den künstlerisch-wissenschaftlichen Fachbereich „Moden und Styles“ am Institut für das künstlerische Lehramt leitet. Sie ist Projektleiterin des „Austrian Center for Fashion Research“ und Mitglied des DFG-Forscher*innennetzwerks „Entangled Histories of Art and Migration: Forms, Visibilities, Agents“ (2018–2021). International forscht, lehrt und publiziert sie zu postkolonialen und queerefeministischen Perspektiven globaler Mode- und Designtheorien, zur Ethik und Politik der Mode sowie den Epistemologien von Mode und Stil. Aktuelle Publikationen umfassen: Fashion and Postcolonial Critique (Sternberg 2018 Hg. mit Monica Tilton); Critical Studies. Kultur- und Sozialtheorien im Kunstfeld (VS Hg. mit Jens Kastner) 2016; Aesthetic Politics in Fashion (Sternberg Hg. 2014), „Fashion&Faction. Zur Kritik der Neuen Pop-Rechten“. In: POP: Kultur & Kritik (Jg. 7, 1/2018), S. 90-96; „(Post-)Migratory Strategies in Fashion, Culture and Fashion Theory“. In: Burcu Dogramaci/Birgit Mersmann (Hg.), Handbook of Art and Global Migration. Theories, Practices, Global Challenges (De Gruyter 2019).

Wally Salner

ist Künstlerin (Mag.), Designerin und Professorin für Mode und Design an der Akademie Mode und Design München sowie Researcher am Austrian Center for Fashion Research an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz.

Monica Tilton

ist Soziologin (Dr. phil), Kulturkritikerin und Post Doctoral Researcher am Austrian Center for Fashion Research an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Barbara Schrödl

Kunsthistorikerin (Dr. phil), Assistenzprofessorin im Fachbereich Kunstwissenschaft an der Katholischen Privat-Universität Linz und Lektorin an der Akademie der bildenden Künste Wien. Studium der Kunstgeschichte, Soziologie und Geschichte der Naturwissenschaft und Technik an Universitäten in Stuttgart und Berlin, Aufbaustudium am Kolleg „Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2001 Promotion an der Universität Bremen („Das Bild des Künstlers und seiner Frauen. Beziehungen zwischen Kunstgeschichte und Populärkultur in Spielfilmen des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit“, Marburg 2004) und Habilitation 2015 an der Katholischen Privat-Universität Linz (Die Architekturgeschichte und ihre Medien. Korrespondenzen zwischen Kunstgeschichte, Fotografie und Film, erscheint Bielefeld 2019). Forschungsgebiete: Beziehungen zwischen Hoch- und Populärkultur, Fashion Studies, Mediengeschichte der Kunstgeschichte.

Philipp Zitzlsperger

studierte Kunstgeschichte (Archäologie und Neuere Geschichte) in München und Rom, promovierte (Dr. phil) über die Papst- und Herrscherporträts des Gianlorenzo Bernini. Die Dissertation wurde 2002 im Hirmer-Verlag publiziert: Gianlorenzo Bernini. Die Papst- und Herrscherporträts. Zum Verhältnis von Bildnis und Macht. München 2002.

2002–2010 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Das Forschungsprojekt, das er am Lehrstuhl Prof. Dr. Bredekamps zusammen mit Arne Karsten leitete, beschäftigt sich mit der römischen Sepulkralkultur: REQUIEM – Die römischen Papst- und Kardinalsgrabmäler der Frühneuzeit. Habilitation im Sommersemester 2007 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Titel der Habil-Schrift: „Kleider sprechen Bände. Kostümkunde als Methode der Kunstgeschichte erläutert an Beispielen von Crivelli, Dürer, Giorgione, Tizian, Raffael und Bernini“. Es geht nicht um Kostümkunde, sondern um die methodische Relevanz einer vestimentären Ikonologie für die Bildanalyse.

Seit Sommer 2010 Professor für Bildwissenschaft an der Hochschule Fresenius, Fachbereich Design (AMD School of Design) in Berlin. Als Forschungsdekan ist er für den Ausbau der Wissenschaften zuständig mit den Schwerpunkten der Kunst-, Designgeschichte und Designtheorie der Frühneuzeit und Moderne.

Doktoratszentrum

Das Doktoratszentrum ist erste Anlaufstelle für Fragen zum Doktoratsstudium, es betreut ein Online-Informationsportal (FAQs für Doktorand*innen), in dem typische Fragen und Antworten rund um das Doktoratsstudium an der Akademie der bildenden Künste übersichtlich bereitgestellt werden. Es versteht sich als Supportstruktur für alle Doktoratsstudien, die an der Akademie der bildenden Künste Wien angeboten werden, und richtet sich an Dissertant*innen wie Dissertationsbetreuer*innen.

Das Doktoratszentrum bietet eine Reihe von Workshops an, die auf den Erwerb von akademischen Schlüsselkompetenzen und die bestmögliche Förderung und Qualifizierung der Nachwuchsforscher*innen zielen. Im Sinne der Kompetenzentwicklung für Doktorand*innen, der Sichtbarmachung und Integration sowie der Vernetzung der Nachwuchswissenschaftler*innen untereinander und mit den Forscher*innen und Künstler*innen der Akademie der bildenden Künste Wien werden verschiedene Veranstaltungen (z.B. Graduiertenkonferenz, International Sprin Symposium) initiiert und organisiert. Des Weiteren bietet das Doktoratszentrum zwei Förderungen für die Dissertant*innen an: die Dissertationsstipendien für die Abschlussphase (gemeinsam mit der Kunstuni Linz) und die Reisekostenschüsse für Dissertant*innen. Darüber hinaus unterstützt das Doktoratszentrum Dissertant*innen der Akademie der bildenden Künste Wien bei der Erstellung von Stipendien- und Forschungsanträgen.

Das Doktoratszentrum organisiert regelmäßige Arbeitstreffen der Dissertationsbetreuer*innen sowie bedarfsorientiert begleitende Veranstaltungen, die das Doktorat sowie die Betreuung im Doktorat betreffen. Die Treffen, Seminare und Veranstaltungen zielen auf die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von good practice in der Doktoratsbetreuung an Kunstuniversitäten.

Doktorand*innen Schools

Die Doktorand*innen Schools dienen der Vernetzung der Nachwuchswissenschaftler*innen, die sich mit Mode-, Kleider- und Textilforschung beschäftigen und interdisziplinär an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis arbeiten. Die erste School fand an der Hochschule Fresenius, Fachbereich Design (AMD), in Berlin (25.–26.5.2017) statt und war eine Kooperation des nmt e.V. (netzwerk mode textil) und des Austrian Center for Fashion Research. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Lioba Keller-Drescher: Mode mit Methode. Die zahlreichen Vorträge der Doktorand*innen werden in Kürze in einem nmt-Sammelband online publiziert. Das inhaltliche Organisations-Team der Berliner und auch der nun folgenden Wiener School setzt sich zusammen aus: Elke Gaugele, Barbara Schrödl, Dagmar Venohr und Philipp Zitzlsperger.

Konzept & Gesamtplanung

Elke Gaugele
Barbara Schrödl
Dagmar Venohr
Philipp Zitzelsberger

Organisation & Koordination

Elke Gaugele
Nargess Khodabakhshi

Nargess Khodabakhshi ist Doktorandin der Philosophie an der Akademie der bildenden Künste Wien. Nach ihrem Abschluss in Kommunikationsdesign BA. Absolvierte 2012 ihr Diplomstudium in bildender Kunst an der Akademie, und promoviert seit 2014 bei Prof. Dr. Elke Gaugele am Institut für das künstlerische Lehramt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind iranische Mode, Fashion Ethnography und Cultural Studies. In ihrer Dissertation „Oil-Fashion und Modernization“ erforscht sie Geschichte der Kleidung im Iran, 1941–1979“ und ihre Verbindungen zu den aktuellen Debatten der nicht-westlichen Moden. Neben ihrer Tätigkeit als Kommunikationsdesignerin, Kulturpädagogin und Lektorin kooperiert sie mit einigen Wiener Organisationen in ihren Projekten zur Stärkung von Einwanderern. Als ACfFR Trainee organisierte sie die Winter School für Doktorand*innen von 4.–6. Oktober 2018.

Layout & Grafik

Anna Berthold

Anna Berthold studiert Kunst und Bildung sowie Gestaltung im Kontext an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie absolvierte das Kolleg sowie die Meisterschule für Grafik- und Kommunikationsdesign an der Graphischen Wien (HBLVA) und arbeitete beim Round-not-Square-Verlag in Berlin. Seit Herbst 2017 ist sie studentische Mitarbeiterin beim Austrian Center for Fashion Research.

Mit Dank für den Support durch Marlene Redtenbacher, Denise Sobota & Valerie Lange

Françoise Adler
Isabelle Berens
Anna Berthold
Elke Bippus
Sandy Black
Katja Böhlau
Charlotte Brachtendorf
Anna Bromley
Ivana Čuljak
Nathalie Dimic
Linda Durmann
Astrid Engl

Ulrike Ettinger
Teresa Fischer
Elke Gaugele
Ursula Graf
Sabine Hirzer
Titia Hensel
Marie Helbing
Anna Kamneva
Monika Keller
Nargess Khodabakhshi
Bianca Koczan
Alrun Kompa-Elxnat

Johanna Korbik
Slavna Martinovic
Priska Morger
Annina Müller-Strassnig
Martin Labisch
Valerie Lange
Christiane Luible
Anna Lukasek
Cornelia Lund
Linda Olenburg
Jana Patz
Izabella Petrut

Constanze Pirch
Christina Raab
Wally Salner
Juliane Schirr
Barbara Schrödl
Wiebke Schwarzahans
Monica Titton
Dagmar Venohr
Angelika Wöß
Philipp Zitzlsperger

Eine Kooperation des
Austrian Center for Fashion Research (ACfFR, Wien/Linz)
und netzwerk mode textil e.V. (nmt, Berlin)

AC^fFR



netzwerk mode textil